



Stadtführung

Schuld gegen Pilgerreise

Die Stadtführungen mit dem Kunsthistoriker und Tauscher Pietro Maggi sind beliebt. Auch in diesem Sommer sind an drei Führungen sechzig Interessierte mit Pietro Maggi durch die sommerliche Stadt gewandert. Das Thema zum Jubiläumsjahr hiess: „Tauschen - Wechseln - Austauschen.“

Gerne erzähle ich, was ich Neues und Interessantes gesehen und gelernt habe bei dieser Tour durch die Stadt Zürich.

Treffpunkt ist beim Neumarkt Zürich und gestartet wird mit einer kurzen Einführung zum Thema beim Stadtmodell, im Stadtarchiv. Dort erfahren wir nicht nur, dass bei der Schiffflände sozusagen Schuld gegen Sühne getauscht wurde, weil Leute im Mittelalter als Busse für ihre Sünden u. a. nach Einsiedeln pilgern mussten und zu diesem Zweck hier das Schiff und anschliessend zu Fuss den Etzel überquerten.

Nach dieser kurzen Einstimmung geht es über die Spiegelgasse und die Oberen Zäune zum Napfplatz. Nein, nicht zu Toni Navarro's Turm. Sondern zum Brunnenturm, resp. zum spätmittelalterlichen Adelsturm einer Zürcher Patrizierfamilie.



Zu dieser Zeit beherrschten Adelsgeschlechter, Lehnsherren und Pächter mit deren Familien das politische Zeitgeschehen und die Machtverhältnisse über Ländereien, sowie Hab und Gut. Für die Pächter bedeutete dies Land und Schutz des Lehnsherrn für sich und ihre Familien im Tausch gegen die absolute Loyalität und Treue bis hin zum Einsatz von Leib und Leben im Falle eines Krieges.

Das Hauptportal des Grossmünsters, bestehend aus bronzenen Reliefbildern, zeigt die biblischen 10 Gebote, das Glaubensbekenntnis, das „Unser Vater“ sowie Geschichten aus dem Neuen Testament. Das vierte Relief

des „Unser Vater“ stellt den ideellen „Tauschhandel“ „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern“ (Matthäus 6, 12) dar.



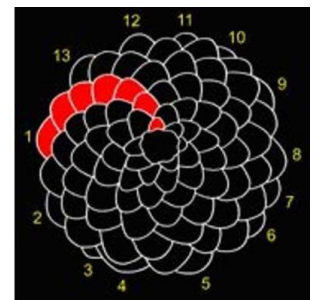
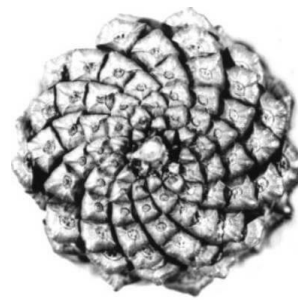
Es ist das Bild links, das die Geschichte eines Gnadenaktes, d. h. eines Schuldlasses für einen um Gnade Bittenden erzählt. Dieser Gnadenakt bezieht sich auf das Gleichnis vom Schalks-Knecht (Matth. 18, 21—35), der im Innern einer Halle vor dem thronenden König um die Erlassung seiner Schuld bittet, und nachdem ihm der Schuldenerlass gewährt wurde, vor die Halle hinaustretend, seinen Mitknecht, der ihm nur ein Geringes schuldet, hart zurückweist und erbarmungslos in den Kerker verbannt, bis dessen Schuld bezahlt ist. Hier ist der Tausch moralischer Art, im Tausch Schuld gegen Erbarmen.

Auf der Südwestseite, vor der Zwinglitüre, klärt uns Pietro über das Prinzip des Ablasshandels auf. Die Bedingungen für den Ablass bestanden ursprünglich darin sich z.B. durch Gebete oder Wallfahrten von der Kirche Gnade für begangene Sünden zu erlangen. Doch mit der Angst vor dem Fegefeuer liess sich gutes Geld verdienen, weshalb die katholische Kirchen den Kauf von Ablassbriefen einführten, was zu einer überaus lukrativen Geschäftemacherei und Ausbeutung ausartete, welcher Zwingli, mit dem bekanntlich nicht zu Lachen war, ein Ende setzte.

Bei der Schiffflände erfahren wir, dass dies bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur ein Handelsplatz für die See- und Limmatschiffahrt war, sondern auch Ausgangspunkt für Pilgerreisen zum Kloster Einsiedeln, als Sühne mit der Hoffnung und dem Ziel auf Straferlass für begangene Straftaten. Diese Reisen waren zu jener Zeit lebensgefährlich und endeten nicht selten in einem „oneway-trip“ – d.h. ohne Rückkehr oder ohne je das Ziel erreicht zu haben, notabene.



Eindrücklich lernen wir, dass auch früher Handel nicht nur mit Ware gegen Geld, sondern auch Ware gegen Ware, Vieh, Schirm und Schutz sowie Schuld gegen Gebete, Wallfahrten und Kriege abgegolten wurden. Und, wenn man Glück hatte, einem durch Erbarmen und Gnade Schuld und Schulden ohne Gegenleistung erlassen wurde. Mit anderen Worten, dass nicht nur mit Geld sondern auch mit moralischen Handlungen und Werten Tauschgeschäfte betrieben wurden. Diese Ebene finden wir auch in unseren Gesetzgebungen wieder, z.B. eine Strafe auf Bewährung aussetzen. Straf- und Busserlass gegen künftige Einhaltung der gesetzlichen Regeln.



Eine weitere interessante Beigabe sind Pietros Erläuterungen über das Werk von Mario Merz, aufgebaut nach dem Prinzip der Fibonacci-Zahlenreihe. Wer sich genauer dafür interessiert findet auf sbb.ch/fibonacci detaillierte Angaben dazu.

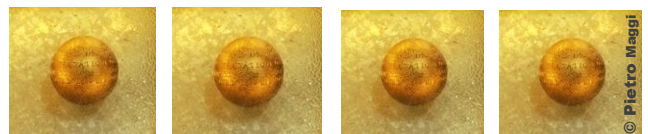


Weiter informierte uns Pietro über eine spezielle „Kunsteinlage“ im HB, wovon die meisten von uns noch nie gehört haben: die goldplattinierte Jahrhundertkugel von Dieter Meier. Diese ruht von Glas umgeben und beleuchtet für 100 Jahre im Boden der Züricher Bahnhofshalle, wo sie auf das scheinbar Nichtige, das sogenannte Bedeutungslose in unserem Alltag aufmerksam machen soll und den bezeichnenden Namen „le rien on or“ trägt.

Zum Abschluss geht es in die Markthalle im Hauptbahnhof. Hier erfahren wir von Pietro die Bedeutung der Hüterin des Hauptbahnhofs – genau - den berühmten Schutzengel von Niki de Saint Phalle. Mit seinen 1,2 Tonnen Gewicht und goldenen Flügeln ist er wohl der farbigste, imposanteste und berühmteste Schutzengel. Die Firma SECURITAS schenkte ihn 1997, anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums, der SBB. In 11 Metern Höhe schwebt er am Firmament der Bahnhofshalle, beschützt Passanten wie Reisende als vor Energie, Lebensfreude und Weiblichkeit trotzende selbstbewusste Frau. Die Symbolik des Austausches von Materiellem (Blut) und Immateriellem (geistige Lebenskraft) wird dargestellt durch den roten, von Krug zu Krug fließenden Licht-Strahl.

Zur Demonstration der Vergänglichkeit wurde bzw. wird die goldene Kugel innerhalb von 100 Jahren seit 2008 achtmal herausgeholt, um auf dem «Bois du voyage d'or» über eine Strecke von zwölf Metern zu rollen.

Am 9. Mai 2018 rollt die „Boule d'or centenaire“ das letzte Mal und wird dann dem Landesmuseum übergeben.



Die Führung war sehr interessant und anregend und führte beim abschliessenden Apéro zu weiterem anregenden Gedankenaustausch. Danke Pietro!

Text und Bilder von Yvette Giandesin